General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Haidedörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate
kosten die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage
erscheint das wöchentliche achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel".
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 122. **Kemberg, Donnerstag den 15. Oktober** **1903**

Der Etat für 1904.

Die erste große Aufgabe des neuen Reichstags, der, wie man bisher annahm, Ende November, nach einer anderen Meldung jedoch erst am 1. Dezember zusammentreten soll, wird die Erledigung des Reichshaushaltsetats sein. Dazu werden noch die neuen Militärforderungen, die aus der vorigen Legislaturperiode zurückgebliebene Vorlage über die kaufmännischen Schiedsgerichte und einige kleinere Gesetzentwürfe kommen, während die neuen Handelsverträge die Volksvertretung keinesfalls früher als in der zweiten Hälfte der Session beschäftigen werden.

Der Reichshaushaltsetat wird, ebenso wie im vorigen Jahr, das Schmerzenskind des Reichstags bilden, ebenso wie er das der Finanzverwaltung ist. Schon jetzt sind Erhöhungen verschiedener Ausgabeposten angekündigt, die sich, wie bei der Verzinsung der Reichsschulden und beim Reichszuschuß zur Invalidenversicherung, nicht abwenden lassen. Dazu kommt das chronisch gewordene Defizit, das heißt der Betrag, um welchen der Abschluß der Reichshauptkasse für 1902 hinter der Etatsaufstellung zurückgeblieben war und der nunmehr als Fehlbetrag in den Etat für 1904 eingestellt wird.

Die Zeiten ändern sich und der Etat mit ihnen. Bei der Etatsaufstellung werden die Ueberschüsse bezw. die Fehlbeträge der einzelnen Finanzjahre in die Etats der übernächsten Jahre eingestellt. In früheren Jahren waren wir in der angenehmen Lage, nur mit den Ueberschüssen zu rechnen. Jetzt hat sich das Bild gewaltig verändert; statt der einstigen Ueberschüsse prangen die Fehlbeträge in den Rubriken des Etats, und welche Fehlbeträge!

Den Wendepunkt bildete das Jahr 1900, in dem der große wirtschaftliche Rückgang einsetzte, welcher nicht nur auf die Reichs- und Staatsfinanzen, sondern auf unser ganzes Wirtschaftsleben so verheerend gewirkt hat. Im Jahre 1899 ergab der Reichshaushalt noch den stattlichen Ueberschuß von 32,6 Millionen, der als willkommener Vortrag mit den fettesten Lettern zu gunsten des Etats für 1901 verbucht werden konnte. Im Jahre 1900 ergab der Haushalt des Reiches bereits ein Defizit-Ueberschuß, aber es war immerhin noch eine homöopathische Dosis. Der Fehlbetrag aus dem Jahre 1900, der in den Etat von 1902 eingestellt wurde, betrug 1,8 Millionen Mark. Das Schlimme war aber, daß damit die Position der Ueberschüsse ständig Posten in den Ausgaberubriken zu bilden begannen.

Eine außerordentliche Höhe, welche hoffentlich den nunmehr überschrittenen Höhepunkt darstellt, erreichte dieser Fehlbetrag im Jahre 1901, der also als Defizit in den Etat für 1903 eingereiht wurde. Als die Etatsaufstellung für 1903 gemacht worden war, da lebte man noch in dem Glauben an eine günstige wirtschaftliche Entwickelung. Aber der Rückschlag, der sich schon im Jahre 1900 angekündigt hatte, kam 1901 zur vollen Entfaltung, und seine Wirkungen machten sich auch in den Reichs- und Staatsfinanzen in verheerender Weise geltend. Die Reichshauptkasse ergab einen Fehlbetrag von 48,5 Millionen Mark, wozu noch ein Defizit von 15 Millionen Mark bei den den Bundesstaaten zufließenden Ueberweisungssteuern kam. Und auch im preußischen Staatshaushaltsetat war ein Defizit von 47 Millionen Mark zu verzeichnen.

Als der Etat für 1902 aufgestellt wurde, dessen Defizit wir also in dem jetzt aufzustellenden Etat für 1903 zu tragen haben, da stand man zwar schon unter dem deprimierenden Eindruck des wirtschaftlichen Rückganges, aber es zeigte sich in der Folge, daß man die Tragweite dieses Rückganges doch damals noch weit unterschätzt hatte. In Preußen allerdings war eine so erfreuliche Besserung der Eisenbahneinnahmen zu verzeichnen, daß das drohende Defizit nicht nur ausgeglichen werden konnte, sondern daß der preußische Staatsaushalt von 1902 sogar noch einen kleinen Ueberschuß verzeichnete.

Weit ungünstiger aber gestaltete sich im Gegensatz hierzu die Lage im Reiche, wo die Mindereinnahmen 21,7 Millionen Mark betrugen, zu denen noch Mehrausgaben von 9 Millionen Mark kamen. So ergab sich ein Defizit von 30.7 Millionen Mark, welches also als Fehlbetrag in den Etat 1904 einzustellen ist. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich also das Defizit um 17,6 Millionen verringert. Vergleicht man aber den Etat für 1904 mit dem von 1899, so ergibt sich eine Verschlechterung von 66,3 Millionen Mark. So haben sich die Zeiten geändert!

Der Etat für 1903 balanzirte, freilich mit Zuhilfenahme einer Zuschußanleihe von 72 Millionen Mark, in Einnahmen und Ausgaben mit 2 417 000 000 Mark, wobei allein die fortdauernden Ausgaben mit 1 997 220 000 Mark betrugen. Bei der diesmaligen Etatsaufstellung wird notwendigerweise die größte Sparsamkeit obwalten müssen, wobei selbstverständlich das Wort beherzigt werden muß, daß die Kulturaufgaben nicht leiden dürfen. Wenn das deutsche Reich in den 32 Jahren seines Bestehens eine Schuldenlast von über 2½ Milliarden angehäuft hat, so mahnt das jedenfalls zu Sparsamkeit, wo sie nur irgend angeht und angebracht ist!

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 14. Oktober.

— **Die Strafkammer zu Wittenberg** verurteilte am Sonnabend den Arbeiter Friedrich Gräfe von hier wegen Diebstahls im straferschärfenden Rückfalle und wegen Bettels zu 4 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft. Er ging am 31. Mai cr. in das Haus der Rentiere Hildebrand und nahm einen im Hausflur hängenden Schlüssel, der der Korbmacherfrau Vehse gehörte und zum Oeffnen des Eingangstores des Gottesackers diente, weg. Als nun die Frau Vehse dazukam, bat er diese um Mittagbrot, er erhielt dies jedoch nicht, wohl aber 2 Pfennige.

— **Die Fenster auf!** Diese Mahnung ist bei Eintritt der rauhen Jahreszeit besonders nötig, da viele in der irrigen Meinung, Feuerungsmaterial zu sparen, mit wahrer Aengstlichkeit auf das ständige dichte Verschlossensein derselben bedacht sind. In den meisten Landgegenden würde man den, der bei Winterkälte die Fenster öffnet, geradezu für irrsinnig halten und sicherlich lächerlich machen. Und doch kann man nur dringend raten, auch bei strengster Winterkälte öfters und gründlich zu lüften. Die reine Luft, die reinströmt, ist nämlich leicht und dünn und schon am Geruch merkt man ihren angenehmen Einfluß und deutlich den Unterschied zwischen ihr und der schlechten dicken Stubenatmosphäre. Ist die Stube nun mit guter sauerstoffartiger Luft gründlich durchzogen, so wird man mit Vergnügen wahrnehmen, mit welcher Schnelligkeit nunmehr ein energisches Feuer im Ofen die Stube warm und behaglich macht. Daß sich frische Luft so schnell erwärmt, hat seinen Grund darin, daß reine leichte Luft ein guter Wärmeleiter und schlechte dicke Luft ein schlechter Wärmeleiter ist. Wie schmutzige dicke, verfilzte Strümpfe nicht wärmen, so auch nicht dicke verfilzte Luft.

Gaditz. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern vormittag hier. Der Dachdecker Albert Müller aus Kemberg deckte das Dach des Richter'schen Hauses. Er glitt aus und stürzte herunter; da niemand in der Nähe war, so wurde das Unglück erst nach einigen Stunden bemerkt. Der Bedauernswerte war bewußtlos und hatte die Sprache verloren. Herr Doktor Knüppel stellte Gehirnerschütterung fest, an deren Folgen er heute vormittag gestorben ist.

Wittenberg. Der am Freitag in Wittenberg im Kreishause versammelte Kreistag beschloß infolge der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 25. Mai d. J. einen 3. Nachtrag zum Statut der Gemeinde-Krankenversicherung für den Kreiskommunalverband Wittenberg, setzte die Dienstanweisung für die Beamten der Kreissparkasse fest, bestätigte den Schuhmachermeister August Letzmann zu Trebitz, den Kaufmann Ernst Fischer jun. zu Eutzsch, den Kaufmann Friedrich Freidank zu Kropstädt und den Schuhmachermeister Hermann Hildebrandt zu Dabrun zu Annahmestellen-Verwaltern für die Kreissparkasse und vollzog einstimmig die Wiederwahl der Herrn Frhr. von Bodenhausen-Radis und Bürgermeister Dr. Schirmer-Wittenberg zu Mitgliedern des Kreisausschusses, sowie der Herren von Schlieben-Rackith, von Leipziger-Kropstädt, Robert Sichler-Wittenberg, zu Mitgliedern und der Herren Robert Meißner-Wittenberg, Hugo Merker-Wittenberg, Julius Voigt-Rotta zu Stellvertretern der Veranlagungskommission und wählte endlich den Königlichen Hegemeister Sonnenberger zu Pratau zum Schiedsmann für den 9. ländlichen Schiedsmannbezirk.

Schweinitz. Durch königlichen Erlaß vom 27. April d. Js. ist die Landgemeinde Dörchen im Kreise Schweinitz mit der Stadtgemeinde Schweinitz vereinigt worden.

Jeßnitz. Wegen Diebstahl eines Brotes wurde Dienstag ein Barbier Wernecke aus Kemberg verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Eilenburg, 12. Okt. Ein unwahres Gerücht ist über den Gutsbesitzer K. in Mutzschlena und dessen Tochter in die Welt gesetzt worden, das auch schon von einer Verhaftung des Genannten wissen wollte. Wie von berufener Seite mitgeteilt wird, ist in Mutzschlena überhaupt „kein Gutsbesitzer K." verhaftet, wohl aber von Herrn Gutsbesitzer Oskar Kohlmann gegen einen Verbreiter jenes unwahren Gerüchts im Wege der Privatklage bereits Strafantrag gestellt worden.

Torgau, 11. Okt. Die Täterschaft bezüglich des vor einigen Tagen durch Mißhandlungen gestorbenen Landwirts Paul Höcke in Süptitz scheint nun doch im Verlaufe der gerichtlichen Ermittelungen außer allen Zweifel gesetzt zu sein, denn gestern erfolgte die Verhaftung des Vaters, sowie des Bruders des Verstorbenen, Heinrich und Ernst Höcke.

Gräfenhainichen, 13. Okt. [Diebstahl.] Vergangene Nacht nach 12 Uhr statteten Diebe dem Gasthof zum „Goldenen Adler", Besitzerin Frau verw. Oelschläger, einen Besuch ab und nahmen u. a. mehrere Flaschen feine Liköre und Wein, sowie 10 Paar Würstchen mit. Auch die Wurst von einem vorige Woche erst geschlachteten Schweine, sowie Fleisch- und andere Eßwaren wurden eine Beute der Diebe.

(Gräfenhainicher Wochenblatt.)

Bitterfeld, 12. Okt. Am vergangenen Sonntag nachmittag wurde hierselbst im Hotel „Rheinischer Hof" der diesjährige Obermeistertag des Kreises „Bitterfeld" abgehalten, welcher von den Handwerksmeistern des Kreises ziemlich stark besucht war. Schneidermeister Blume zu Halle hielt einen Vortrag über: „Das Genossenschaftswesen im Handwerk", welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Bei der hierauf folgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Redner. Die Ausführungen gipfelten in allgemeinen in der Forderung zur Einführung des Befähigungsnachweises.

Bitterfeld, 10. Okt. Von der achten Kompagnie des Magdeburger Infanterie-Regiments Nr. 66 ist der Musketier Franke desertiert. Er weilte einige Tage angeblich besuchsweise bei seinen Verwandten in Pouch, half denselben beim Kartoffelausgraben und verdustete dann wieder unter Mitnahme eines Geldbetrages von 30 Mk., welchen er aus einem unverschlossenen Schrank entnommen hatte.

Halle, 12. Okt. Auf Anregung des Landeshauptmanns findet, wie die „Magdeb. Ztg." meldet, nächsten Sonnabend in Magdeburg eine Konferenz von Bürgermeistern und Interessenten statt zur Errichtung eines Pfandbriefinstituts für die Provinz Sachsen.

Weißenfels, 12. Okt. Vergiftet hat sich am Sonnabend früh hierselbst mit Essigsäure der Reisende Schönfeld aus Zeitz. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er trotz sofortiger Hilfe starb.

Bernburg, 10. Oktober. Auf der Chaussee bei Schackenthal stürzte gestern eine Windhose den Wagen eines Topfwarenhändlers um. Die Frau des Besitzers wurde durch den umstürzenden Wagen erschlagen, der Mann schwer verletzt. Die beiden Kinder des Ehepaares blieben unverletzt. Sie wurden im Waisenhaus untergebracht.

Magdeburg, 9. Okt. Im Traum verraten hat sich dieser Tage in Magdeburg-Friedrichstadt ein junger Ehemann, welcher dort seit einigen Jahren friedlich mit seiner Frau wohnt. Später als sonst kam er von der Arbeit heim. Kaum war er zur Ruhe gegangen, als die junge Frau, welche im Nebenzimmer noch häusliche Arbeiten verrichtete, hörte, wie ihr Mann lebhaft im Traume sprach. Neugierig geht sie leise zur Kammer und horcht. Die Worte müssen sie wohl nicht befriedigt haben; denn als der Mann am nächsten Abend heimkam, fand er zu seinem Schrecken nur noch das Notdürftigste in seiner Wohnung vor. Seine Frau war mit ihrem Kinde verschwunden ohne eine Spur zu hinterlassen.

Magdeburg, 10. Okt. Fähnrich Hüssener verbüßt bekanntlich auf der hiesigen Festung z. Z. seine Haftstrafe. Man kann ihn täglich von nachmittags 2 Uhr ab in Begleitung eines Offiziers auf dem Breiteweg oder sonst einer der Hauptstraßen promenieren sehen. Hin und wieder bringt er seine freien Stunden auch in einem Restaurant zu. Das läßt sich hören. Fehlt bloß noch, daß er bald begnadigt wird.

Stendal, 12. Oktober. [Verhaftung.] Der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Sittlichkeitsverbrechen an einem 11jährigen Mädchen in Tangerhütte steckbrieflich verfolgte Tierarzt Iskraut wurde in Hamburg verhaftet. Er erwartete eine Geldsendung von Angehörigen, um nach Amerika zu entweichen.

Gotha, 11. Okt. In die von dem berühmten Pädagogen Salzmann begründete Erziehungsanstalt Schnepfenthal bei Gotha wurde dieser Tag ein serbischer Thronanwärter aufgenommen. Es ist Milan Christitsch, ein natürlicher Sohn König Milans und der ehmaligen Hofdame und späteren Frau des Ministers Christitsch. Der junge Mann sollte dem Vernehmen nach die Petersburger Kriegsschule besuchen, doch wurde ihm daselbst die Aufnahme verweigert.

Gotha, 12. Oktober. [Gefangenen-Transport.] Ein „schwerer" Sonderzug mit 120 Zuchthäuslern durchfuhr dieser Tage den Hauptbahnhof. Der Zug kam vom Bahnhof Gräfentonna, wo die Insassen des dortigen Zuchthauses in ihm untergebracht worden waren. Hier wurde er auf das Gleis nach Gräfentonna übergesetzt, um nach Untermaßfeld geführt zu werden. Die „sehr schweren Jungen" waren zu zweien und auch zu dreien aneinander gefesselt. Den Zug begleiteten 10 Aufseher, 8 Gendarmen, 1 Unteroffizier und 6 Soldaten. Letztere mit scharf geladenen Gewehren. Auf den Stationen, wo der Zug hielt, waren Gendarmen aufgestellt. Alle Türen der Wagen waren verschlossen, die Fenster verhängt. — Das Zuchthaus Gräfentonna soll umgebaut und vergrößert werden.

Gemeinsamer Einkauf
gegen Kassa
setzt uns in den Stand,
gute Colonialwaren
billig zu verkaufen und geben auf sämtlichen Waren außer **Petroleum**
Rabatt.

Für Händler, sowie bei größerer Abnahme **besondere Preise.**

C. G. Pfeil. J. G. Glaubig.
Fr. O. Hayner (Inh.: **Theodor Herzer**).
A. E. Strensch Nachf. (Inh.: **A. Huhn**).
Wilh. Dahms. Ernst Säume.
Wilhelm Becker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190310150/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

*In seiner letzten Plenarsitzung hat der Bundesrat Ausführungsvorschriften zum Gesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten den zuständigen Ausschüssen zur Beratung überwiesen. Wie vor mehreren Blättern gemeldet wurde, sollte die Wurmkrankheit auch in der Armee ausgebrochen sein. Wie die ‚Hamb. Nachr.' erfahren, mehren sich allerdings die Fälle, wo Soldaten, die jetzt zur Reserve entlassen wurden, und die sich im Ruhrkohlenrevier dem Bergbau widmen wollten, als wurmkrank zurückgewiesen worden sind und eine Abtreibungskur durchmachen mußten. Diese waren aber schon vor ihrer Dienstzeit als Bergleute wurmkrank. Es ist jedoch nach Ansicht der untersuchenden Ärzte keine Ansteckungsgefahr in der Armee vorhanden, was sich auch wohl aus der Tatsache ergibt, daß kein Soldat in der Armee angesteckt worden ist.

*In den nächsten Tagen findet auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern unter den Privatangestellten Deutschlands eine allgemeine Erhebung durch auszufüllende Fragebogen statt. Zweck dieser Erhebung ist, der Reichsregierung Material zu liefern, auf Grund dessen die Vorbereitungen zur Einführung einer Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten auf staatlicher Grundlage erfolgen können. Diese Erhebung erstreckt sich auf alle Privatangestellten, ganz gleich in welcher Branche oder welchem Betriebe sie tätig sind, ob sie in Handelsgeschäften, im Baugewerbe, in Bergwerken, Hütten oder Fabriken jeder Branche, als Betriebs- oder Bureaubeamte, ob in der Land- oder Forstwirtschaft, in Apotheken, bei Rechtsanwälten und Notaren, bei staatlichen oder Gemeindebehörden ohne Pensionsberechtigung beschäftigt sind.

*Die ‚Berl. Pol. Nachr.' kündigen offiziös an, daß vorläufig nicht an eine Ausdehnung der Reichsinvalidenversicherung auf die Kreise der Privatbeamten und der Kleingewerbetreibenden, besonders der Handwerker, zu denken sei, da es hierzu an den finanziellen Mitteln fehle, die die Gewährung eines Reichszuschusses nach Art des bisherigen fordere. Man werde in diesen Kreisen daher gut tun, sich nicht durch die Hoffnung auf ein gesetzgeberisches Eingreifen des Reiches von der Benutzung derjenigen Einrichtungen abhalten zu lassen, durch die jetzt schon im Wege der Selbsthilfe eine Versicherung gegen Invaliditätsgefahr möglich sei.

*An der freien Konferenz, welche zur Vorbesprechung der Regierungsvorschläge zur Abänderung des sächsischen Landtagswahlrechtes am 26. d. im sächsischen Ministerium des Innern zusammentritt, nehmen außer einer Anzahl Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer auch mehrere Vertreter von Industrie und Handel teil, die dem sächsischen Landtage nicht angehören. Bei den Beratungen werden neben der Regierungsvorlage auch eine Anzahl Reformvorschläge zum Vortrag gelangen, die in letzter Zeit ihren Weg durch die Presse gemacht haben.

Österreich-Ungarn.

*Die ungarische Ministerkrisis scheint sich nun doch bald ihrem Ende zuzuneigen. Es soll diesmal der Versuch mit einem Ministerium der starken Hand gemacht werden; als „starker Mann" erscheint Graf Tisza auf der politischen Bühne, der entschlossen sein soll, auch die äußersten Gewaltmittel anzuwenden, weil jeder andere Versuch zur Lösung die Krise ins Unabsehbare ausdehnen würde. Eine der ersten Taten Tiszas wird zweifellos die Auflösung des ungarischen Abgeordnetenhauses und die Ausschreibung der Neuwahlen sein. Ober aber dieses Kraftexperiment gelingt, ist freilich eine andere Frage. Jedenfalls wird die „starke Hand" diesmal weder vor Mißerfolgen zurückweichen noch vor dem Äußersten zurückschrecken. Sollten Neuwahlen nicht nach Wunsch ausfallen, wird man das Parlament wiederholt auflösen, bis eine Ernüchterung der Bevölkerung eintritt.

England.

*Im Kabinett ist der Neffe und Erbe des Herzogs von Devonshire, Viktor Cavendish, zum Finanzsekretär des Schatzamts, der Carl of Percy zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen ernannt worden.

*Eine Agitation der Freihändler gegen Chamberlain ist nunmehr eingeleitet worden. In einer Versammlung in Croydon hielt der frühere Finanzminister und jahrelange Ministerkollege Joe Chamberlains Ritchie in der vergangenen Woche eine Rede, in der er sich entschieden für den Freihandel aussprach. Er sagte, daß er, weil er die dauernde Oberherrschaft des britischen Reiches wünsche, gegen die neue Politik sei, welche nun durch das Land tobe. In der Versammlung herrschte große Unruhe. Einige Bemerlungen Ritchies wurden mit Zischen aufgenommen.

Denkmal Friedrichs des Großen in Rheinsberg.

Am Sonntag wurde das Denkmal Friedrichs des Großen in Rheinsberg enthüllt. Fürwahr kein Denkmal würde besser in diese Umgebung passen als dasjenige des großen Königs. Mit Nennung seines Namens wird man an Rheinsbergs Glanzzeit erinnert. Hier verlebte er als Kronprinz sonnige Tage, hier gab er sich ganz dem Frohsinn hin. Nach seiner Verheiratung blieb der damalige Kronprinz noch vier Jahre in Rheinsberg bis 1740, in welchem Jahre er König wurde. Kurz vor Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges kam er noch einmal nach Rheinsberg zurück, um es alsdann nie wieder zu betreten. Rheinsberg hat den Charakter der friderizianischen Zeit bis in unsere Zeit bewahrt. Manchmal mag der Philosoph von Sanssouci sich zurückgesehnt haben nach seinem lauschigen Rheinsberg, wo er so sorglos gelebt, wo er so manchen Jugendtraum geträumt, und wohin ihn die Macht des Schicksals nie wieder zurückkehren ließ.

Asien.

*Die Lage in Ostasien hat sich über Nacht derart zugespitzt, daß die Bombe in jedem Augenblick platzen kann. Englische Blätter verzeichnen mit Behagen das Gerücht, Japan habe bezüglich der Räumung der Mandschurei an Rußland ein Ultimatum gestellt, das in zwei Tagen zu beantworten war. Danach müßte also Japan schon am 10. d. abends Rußland den Krieg erklärt haben, denn am 8. d. hätte die Mandschurei geräumt sein müssen. Im Gegensatz hierzu steht die Auffassung von der augenblicklichen Lage in Ostasien, die der offizielle Vertreter Japans in England hat. Der Gesandte erklärte, die gegenwärtige Lage bestätige in keiner Weise die bezüglich der russisch-japanischen Beziehungen umlaufenden Gerüchte kriegerischer Art. Von einem Ultimatum könne keine Rede sein. Die Vereinigung der russischen Kriegsschiffe bei Port Arthur sei leicht zu erklären durch die gewöhnlichen Flottenbewegungen. Daraus könne keine Drohung gegen Japan hergeleitet werden. Der japanische Gesandte erklärte ferner, er habe keine Nachrichten über die Räumung der Mandschurei durch Rußland erhalten. (Das ist ja aber gerade des Pudels Kern!)

*Die Japaner sollen bei Masampho an der Südküste von Korea Truppen gelandet haben.

Die schnellste der Schnellbahnen.

Auf der Versuchsstrecke zwischen Berlin und Zossen ist mit dem elektrischen Zug eine Geschwindigkeit von 201 Kilometer in der Stunde erreicht worden, und diese erstaunliche Leistung wird in aller Welt mit der gebührenden Beachtung angenommen werden. Nur einen Menschen vielleicht wird es geben, der verächtlich darüber die Achseln zucken mag, und dieser Mann ist Professor Albertson, Mitglied der Universität Kopenhagen, seit einiger Zeit in New York ansässig. Über ihn erfährt der Pariser „Electricien", ein sonst ernstes und gut unterrichtetes Blatt, sonderbare Dinge, wobei es allerdings selbst eine weitere Bestätigung für dringend notwendig erklärt. Professor Albertson soll danach der Erfinder eines Eisenbahnsystems sein, das eine regelmäßige und andauernde Geschwindigkeit von 8 Kilometer in der Minute oder fast 500 Kilometer in der Stunde ermöglichen würde. Bisher ist die Erfindung nur an einem Modell erprobt worden, und da die reiche Gesellschaft der Delaware and Western-Railway ihre Werkstätten Professor Albertson zur Verfügung gestellt hat, so ist es, wie wenigstens die Nachricht aus New York lautet, nicht unwahrscheinlich, daß noch vor Ende dieses Jahres eine wirkliche Probe im Großen gemacht wird. Professor Albertson hat selbst keinen Zweifel an der Ausführbarkeit seines Systems, aber den hat bekanntlich nie ein Erfinder, so daß darauf nicht viel zu geben sein wird. Er behauptet auch, daß dabei keine Möglichkeit von Zusammenstößen mehr bestehen wird, noch weniger von Entgleisungen, da die Wagen selbst bei der größten Geschwindigkeit die Schienen nicht verlassen können. Der Kern des Geheimnisses liegt in einer eigentümlichen Anwendung des Magnetismus, weshalb Professor Albertson seinem Eisenbahnzuge der Zukunft den Namen „Magnetzug" gegeben hat. Die Erfindung geht von dem Prinzip aus, eine Steigerung der Geschwindigkeit durch Verminderung des zu ziehenden Gewichtes herbeizuführen, und das soll durch ein System von Magneten erreicht werden. „Nehmen wir an," sagt der Herr Professor, „ein Eisenbahnwagen wiege 20 Tonnen; wenn wir nun Magneten von solcher Stärke anbringen können, die eine Zugkraft von 18 Tonnen ausüben, so wird das Gewicht des Wagens auf zwei Tonnen beschränkt werden, und alsdann wird er auf die Schienen nur soviel Reibung ausüben, als dem 10. Teil seines Gewichtes entspricht. Man könnte sogar," fügt der Herr Professor hinzu, „durch noch stärkere Magneten die Schwere des Wagens ganz aufheben, was theoretisch eine unbegrenzte Geschwindigkeit ermöglichen würde, aber es würden gewisse Unannehmlichkeiten (!) damit verbunden sein, sich einem in solchen Verhältnissen befindlichen Wagen für eine Reise anzuvertrauen, und es wird besser sein, ihm etwa den 10. Teil seines Gewichtes zu belassen, so daß er mit genügendem Widerstand an den Schienen haftet." Wie die Magneten angebracht sind und wirken, ist aus dem kleinen Modell schwer zu ersehen, aber das Prinzip der Erfindung ist angeblich bereits in den Ver. Staaten, in England, Deutschland, Frankreich usw. patentiert, so daß jeder Interessent leicht Näheres wird erfahren können. Professor Albertson verweist noch im allgemeinen darauf, daß die von der Elektrizität verlangten Leistungen durch den Magnetismus ebensogut und mit weit größerer Sparsamkeit erreicht werden können. Ein Strom, wie er zur Speisung von 1000 Glühlampen zu je 10 Kerzen Lichtstärke erforderlich ist, genügt nach seiner Angabe, um sechs Eisenbahnwagen von 20 Tonnen Gewicht intoweit schwebend zu erhalten, daß ihre Reibung auf den Schienen schwach genug wird, damit ein Motor von nur 10 Pferdekräften und sogar noch weniger sie mit einer Geschwindigkeit von 500 Kilometer in der Stunde befördern könnte. Der elektrische Strom liefert in wenigen Sekunden Magneten von einer sehr großen Anziehungskraft, die diese Kraft jahrelang bewahren, ohne einen erheblichen Teil davon zu verlieren, auch nicht, wenn sie in dieser Zeit Millionen von Tonnen zu heben gehabt haben. Albertson hält den Magnetismus überhaupt für die größte bekannte Kraftquelle, ohne die wir schon jetzt eine Reihe der wichtigsten Erfindungen entbehren müßten, was allerdings richtig ist. Durch neue Methoden in der Anwendung des Magnetismus muß sich nach seiner Meinung der Mensch binnen kurzem in den Besitz einer Kraft setzen, die ebenso sparsam in ihrer Erzeugung wie kräftig in ihren Wirkungen sein wird. Die Kraft steht bereits zu seiner Verfügung, und es bleibt nur übrig, die richtigen Arten zu ihrer Verwendung ausfindig zu machen. Der „Magnetzug" soll eine erste Anwendung dieser Kraft auf neuer Grundlage sein. Professor Albertson sieht schon jetzt in einer wenig entfernten Zukunft den Tag voraus, da ein Eisenbahnzug von 500 Kilometern stündlicher Geschwindigkeit ebensowenig Staunen hervorrufen wird wie ein heutiger Schnellzug mit seinen lumpigen 70—80 Kilometern. Für den Eindruck nach außen hin wäre es jedenfalls vorteilhafter gewesen, wenn Herr Professor Albertson seine Prophezeiungen solange zurückgehalten hätte, bis wirkliche Versuche in großem Maßstabe vorlägen. (Saale-Ztg.)

Von Nah und fern.

Der verstorbene Reichstags-Abgeordnete Richard Roesicke hat den Arbeitern der Schultheiß-Brauerei, deren Direktor er war, 100 000 Mk. zur sofortigen Auszahlung vermacht.

Robert Textor.

5] Erzählung von Friedrich Reutter.

(Fortsetzung.)

„Halten wir einmal unter diesem Tamarindenbaum", sagte Miß Edith, „unsere Pferde verschnaufen ein wenig im Schatten, und ich will Ihnen die Gegend zeigen."

Vor ihnen dehnte sich die weite Ebene von Cagayan aus, die am fernen Horizonte durch die ungeheure Masse des Monte Santo Tomas, dem erloschenen Riesenvulkane, dessen Höhen während der Regenzeit sich hin und wieder mit Schnee bedecken und in dessen tiefgründigem Krater der von den Tagalen so gefürchtete „Zaubersee" in erhabener Einsamkeit liegt. Die wunderbare Durchsichtigkeit der Luft in den Tropen schien die Entfernungen zu verkürzen. Am Fuße des Berges lagen Baumwollenpflanzungen und saftgrüne Zuckerplantagen; herrliche Gehölze wechselten mit Tabak- und Hanffeldern. Rechts verlor sich der Blick in der Unendlichkeit des Ozeans. Links wiegten sich die immergrünen Blätter des Urwaldes in der leichten Seebrise; prächtige Baumfarne und Hutabäume wucherten da, überragt von einzelnen Arekapalmen, während niedere Farne und Schlingpflanzen mit feurig leuchtenden Blüten ihren Fuß umrankten. Hinter ihnen lag das Tal, das sie soeben verlassen hatten, noch im Schatten: ein geheimnisvolles Halbdunkel herrschte noch dort; nur den Bach, der von Felsen herabstürzte und dicht am Wege einen schäumenden Wasserfall bildete, entdeckte das Auge noch in der Ferne, wie die entfesselte Flut sich im engen Bett durchs Gelände schlängelte.

Einige Minuten waren in stummer Betrachtung verstrichen; sie machten sich wieder auf den Weg.

„Hier können wir endlich galoppieren," sagte Miß Edith und indem sie ihrem Pferde freien Lauf ließ, sprengte sie durch Wiesen dahin; bald kamen sie vor dem Hause des Rancheros an.

„Bravo, Herr Oswald!" sagte Miß Edith lachend, „wir werden noch etwas Ordentliches hier aus Ihnen machen. Herr Richard sagt immer, daß die jungen Männer Europas nicht reiten können, daß die geringste heftige Bewegung ihnen Angst mache."

„Herr Richard hat, scheint's, eine sehr geringe Meinung von seinen Landsleuten."

„Das will ich meinen. Ihm zufolge sind die jungen Mädchen Europas kraftlose Puppen, die sich einzig und allein mit ihrer Toilette beschäftigen. Und die Männer dort haben bloß eine Leidenschaft: das Geld."

„Dann haben Sie wohl wenig Verlangen, nach England zurückzukehren?"

„Ich weiß nicht. Manchmal ergreift mich eine große Neugierde, jene Wunder der Zivilisation zu sehen, von denen die Zeitungen und Bücher, die ich lese, so viel sprechen; aber noch öfters fühle ich mich hier so glücklich, so überglücklich, daß ich mich vor einem Wechsel fürchte."

„Ich glaube, Ihre Gefühle zu verstehen. Vielleicht ängstigen Sie sich aber doch mit Unrecht. Es scheint mir, daß Herr Richard sein Möglichstes tut, damit der Wunsch, Europa zu sehen, nicht in Ihnen rege werde."

„Warum? Was macht das ihm aus, ob wir nach Europa gehen, oder nicht? Herr Richard ist weder mein Bruder, noch mein Verwandter. Ein Mann, so tatkräftig und so intelligent wie er, könnte ganz leicht wieder einen Platz finden; meine Mutter hat mir selbst erzählt, daß er einen vorteilhaften Posten in Manila ausgeschlagen hat, um hier zu bleiben."

Robert blickte sie erstaunt an; sie sprach mit so überzeugender Einfachheit, daß er sich wohl oder übel an den wörtlichen Sinn ihrer Worte halten mußte, trotzdem ihm dieser Herr Richard, obwohl er ihn gar nicht kannte, einen aufrichtigen Widerwillen einflößte.

Den ganzen Nachmittag war Robert damit beschäftigt, das Gut zu besuchen, das in sehr gutem Zustande sich befand. Manche Unterschiede vom Betrieb in Ilo-Ilo stachen ihm vorteilhaft in die Augen; er erfuhr, daß die Neuerungen von Herrn Richard eingeführt worden waren, und daß die häufigen Besuche desselben auf dem Rancho die besten Früchte trugen; überall herrschte Ordnung und Gedeihen, und als Robert nach dem Wohnhause zurückkam, wo Edith ihn erwartete, so war er zwar noch ebenso wie zuvor gegen Herrn Richard eingenommen, fühlte aber doch, daß sich die Interessen von Frau Ruffell in verständigen und fähigen Händen befanden, und daß dieser Verwalter sein Geschäft von Grund aus verstand.

Auch Miß Edith hatte ihre Zeit nicht unnütz verloren. Sie hatte ihre Lieblingstiere, die Küchelchen im großen Hühnerhof, besucht; im Garten hatte sie die schönsten Früchte zusammen gesucht und war besonders begeistert von einer Pfirsichbaum-Anlage, die Herr Richard ins Leben gerufen. Alle früheren Versuche, diese Frucht zu akklimatisieren, waren umsonst gewesen. Da hatte der Verwalter sie auf dem ziemlich hochgelegenen Plateau anlegen lassen, und diesmal glückte der Versuch über alle Maßen.

„Ist Herr Richard jung?" fragte Robert, ihre Lobrede auf den Verwalter unterbrechend.

„Ich glaube, er ist etwa dreißig."

„Und wie sieht er aus?"

„Ganz gut. Er spricht sehr gut, erzählt sehr unterhaltend, ist viel gereist, hat viel gesehen und viel betrachtet. Er reitet vorzüglich und setzt sogar die Tagalen in Erstaunen durch seine Ausdauer und Stärke. Nichts scheint ihn zu ermüden. Und wäre es nicht für manche melancholische, traurige Verstimmungen, die ihn dann und wann ergreifen, so möchte ich sagen, er besäße den angenehmsten und gleichmäßigsten Charakter der Welt."

„Und was mag wohl der Grund jener Melancholie sein?"

„Ich weiß es nicht. Wenn diese Stimmung über ihn kommt, so ergreift er den ersten besten Vorwand, um sich zu entfernen. Er geht nach Manila, um die Rechnungen unserer Agenten zu prüfen; oder er kommt hierher auf dieses Gut, um den wilden Stier zu jagen und umherzustreifen in der Gegend; nie aber kehrt er zurück, ohne eine fremde Blume, einen sonderbaren Farn mitzubringen für unseren Garten."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190310150/fragment/page=0002

Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich begaben sich, wie nachträglich bekannt wird, auf ihrer Durchreise durch München nach dem Mittagsmahle im Fürstensalon mit ihren militärischen Begleitern in Zivilkleidung in einem Zweispänner nach dem Hofbräuhaus. Die beiden Prinzen, die sich in die Schwemme im Parterre begaben, fügten sich der Ortssitte, bedienten sich selbst, schwenkten ihre Krüge am Brunnen aus und holten sich selbst an der Schenke je eine Maß Bier. Dann setzten sie sich mit ihrer Begleitung an einen Tisch mitten unter die Leute, ohne von diesen erkannt zu werden.

Von Paris nach Lübeck im Luftballon. Der, wie schon gemeldet, am Donnerstag abend von Paris abgegangene Luftballon mit dem Erzherzog Leopold Salvator ist am nächsten Morgen 6 Uhr bei der Ortschaft Gaxau, 4 Meilen von Lübeck, nach einer stürmischen Fahrt gelandet. — Don Jayme, der Schwager des Erzherzogs Leopold Salvator, und Graf Castillon, die gleichzeitig aufstiegen, landeten bereits nach kurzer Fahrt wieder infolge heftigen Windes mit ihrem Luftballon unweit Cambrai und gaben wegen ungünstiger Windrichtung die Weiterfahrt auf.

Ein Baunfall hat sich am 10. d. abends in München ereignet. Dort stürzte kurz vor Schluß der Arbeit an einem Neubau in der Marktstraße das Gerüst zusammen. Drei Dachdecker wurden getötet und zwei Passanten durch die fallenden Trümmer verletzt.

Streikunruhen. Die ausständigen Setzer in Budapest veranstalteten vor der Redaktion des ‚Budapester Hirlap' eine Kundgebung. Etwa 900 Setzer erschienen gegen acht Uhr vor dem Gebäude, schrien, pfiffen und lärmten. Die Polizei wurde bei ihrem Eingreifen mit Kot und Steinen beworfen und schließlich genötigt, mit der blanken Waffe einzugreifen. Schutzleute und viele Ausständige wurden verletzt, 35 Setzer verhaftet. Der Weberstreik in Nordfrankreich hat ebenfalls fortgesetzt Unruhen zur Folge. In Hallwin dauert der Generalstreik fort. Es wurde eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen, auch mehrere Belgier wurden wegen Beschränkung der Arbeitsfreiheit verhaftet. In Roubaix fand eine Kundgebung der Ausständigen statt, in deren Verlauf viele Fensterscheiben eingeworfen wurden und ein Polizeikommissar schwer verletzt wurde. In Roubaix zerstörten die Streikenden zwei Fabriken. Truppen und Gendarmerie mußten einschreiten und die Barrikaden, die die Ausständigen errichtet haben, zerstören.

Ein Brückenwunder. Am 10. d. wurde in Budapest die neue Elisabethbrücke am Schwurplatz feierlich eröffnet. In einem kühnen Bogen spannt sich die Brücke von einem Ufer zum andern, eine Entfernung von 390 Meter überbrückend. In dieser Hinsicht hat die Brücke nirgends ihresgleichen. Es gibt an den größten amerikanischen Brücken Bogen von ebenso großer Spannweite, von allen existierenden einbogigen Brücken aber übertrifft keine eine ähnliche Stromesbreite. Im Frühling 1898 wurde der erste Spatenstich getan. Die Baukosten betragen mehr als acht Millionen. Die Brücke ist eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten der ungarischen Hauptstadt.

Eine Diebesschule entdeckt. Die Pariser Polizei hat eine Diebesschule entdeckt, deren Leiter leider die Flucht ergriffen hat. Geheimpolizisten beobachteten dieser Tage auf dem National-Platz das eigenartige Gebaren dreier Bürschchen, die vor den Schaufenstern und an den Untergrundbahn-Ausgängen sich den Leuten näherten und sich nach einigen Sekunden entfernten. Da es für die Geheimen sofort klar war, daß sie es hier mit jungen Taschendieben zu tun hatten, verdoppelten sie ihre Wachsamkeit. Schon nach wenigen Augenblicken hatten sie die drei Jungen bei der Arbeit ertappt und festgenommen; sie brachten sie nach der nächsten Polizeistation, wo der Polizeikommissar sie einem Verhör unterwarf. Die drei jungen Burschen — der älteste ist erst 16 Jahre alt — machten interessante Enthüllungen. Sie übten den Taschendiebstahl schon seit Beginn des Jahres aus und hatten immer Erfolg gehabt. Sie hatten aber auch eine gute „Schule". Ein Individuum, das sie nur unter dem Namen „Bamboula" kennen wollen, hatte ihnen „Unterricht" gegeben; dafür mußten sie ihm jeden Abend ihre „Tageseinnahme" bringen. Der Polizeikommissar begab sich, von den drei Spitzbübchen begleitet, in die Wohnung Bamboulas und nahm dort eine gründliche Haussuchung vor. Er fand zehn große Puppen, die mit verschiedenen Männer- und Frauenkleidern, wie Oberrock, kurzes Röckchen, Überzieher, Mantel, Jäckchen usw., bekleidet waren. Auf die Frage, was diese Puppen bedeuteten, antwortete einer der Burschen: „Aber das ist ja unsere Schule, die Diebesschule! An diesen Puppen übten wir uns im Taschendiebstahl. O! Bamboula ist ein strenger Lehrer!" Die Puppen wurden, obwohl sie als „Arbeitswerkzeug" nicht hätten gepfändet werden dürfen, in Beschlag genommen, ebenso zahlreiche Geldsäschen, Brieftaschen und Waren, die von Diebstählen herrühren. Bamboula selbst konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

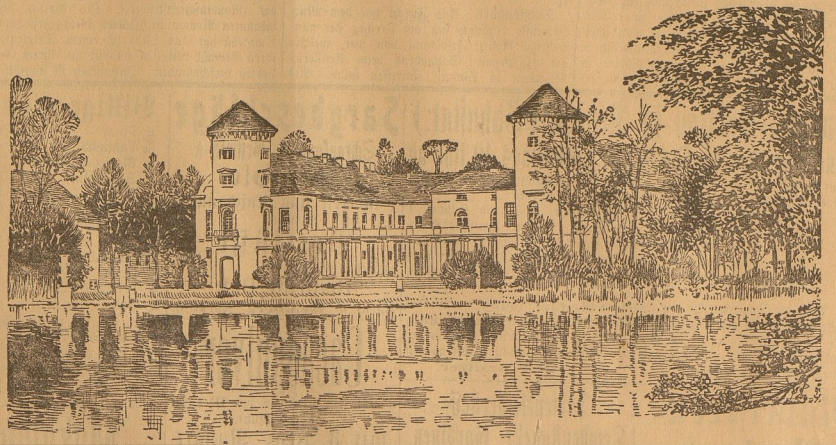
Verhaftung von Börsenagenten. In Brüssel wurden drei Börsenagenten verhaftet, der Strafgefangene Joachim Melz auf den Arrestanten Rodak und brachte ihm mit einem Messer eine furchtbare Wunde bei, die bald darauf den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Melz wurde sofort in Ketten gelegt und abgeführt; er befand sich wegen eines Überfalles auf einen Polizeibeamten im Gefängnis. Es liegt ein Racheakt vor.

Die schweren Regengüsse in Nordamerika haben sich nach kurzer Pause wieder eingestellt und verursachen immer größeren Schaden. Alle Städte im Norden des Staates New Jersey sind überschwemmt und zahllose Verkehrsstörungen eingetreten. Der Dienst der elektrischen Bahn in New York mußte vollständig eingestellt werden. In vielen Städten und auf diese Weise wenigstens die halbe Zahl Unterrichtsstunden genießen.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Der Chefredakteur Eisner hatte gegen die Wahlen des Kaufmanns Schulze und des Rechnungsrats Gebauer als Gemeindevertreter von Gr.-Lichterfelde nach fruchtlosem Einspruch Klage erhoben; diese wurde aber vom Kreisausschusse als unbegründet abgewiesen. Eisner legte Berufung ein und betonte, die Wahlen seien deshalb ungültig, weil gegen sieben Personen, die in der Wählerliste gestanden hatten, an der Ausübung des Wahlrechtes deshalb verhindert worden seien, weil sie die fälligen Gemeindeabgaben nicht entrichtet hatten. Wer in der Wählerliste stehe, habe auch ein Recht,

Das Königliche Schloss in Rheinsberg, vom See aus gesehen.



als sie 3½ Millionen Lira gestohlener italienischer Staatsrente zu verkaufen suchten. 300 000 Lira Rententitel wurden beschlagnahmt. Ein Genosse der drei wurde in Paris verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Ein Wohnplatz aus der Steinzeit wurde auf der Insel Laaland aufgedeckt. In einem Torfmoor in Godsted auf Laaland, in dem unter Leitung des dänischen National-Museums Ausgrabungen vorgenommen wurden, stießen die Arbeiter auf eine Ansiedelung aus dem früheren Steinalter, die ungewöhnlich reiche Funde ergab. Bis jetzt sind 150 Steinbeile, 300 Pfeilspitzen 2c. zutage gefördert. Es ist dies der größte Fund, der bisher auf Laaland-Falster gemacht worden ist.

Revolte in einem Militärgefängnis. Seit einiger Zeit herrschte, wie der ‚Berl. Lok.-Anz.' berichtet, Unruhe unter den Militärgefangenen in Gaeta, weil ihnen die Presse der Lebensmittel in der Kantine zu hoch und die Zahl der Arbeitsstunden zu groß erschienen. Einer der Gefangenen machte seinem Unmut darüber offen Luft, schlug einen Offizier, der ihn zur Rede stellte, und rief seine Kameraden gegen die von allen Seiten herbeieilenden Wachmannschaften zu Hilfe. Es kam zu einem blutigen Kampfe mit den Gefangenen, denen es gelungen war, sich mit eisernen Stangen, spitzen Hacken und Beilen zu bewaffnen. Ein Offizier, drei Soldaten und neun Gefangene wurden bei diesem Handgemenge lebensgefährlich, viele andere leicht verletzt. Endlich stellte eine Kompanie Infanterie die Ruhe her. Die Rädelsführer wurden in Eisen gelegt und erhielten verschärfte Haft.

Mord in einer russischen Gefängniskapelle. Während des Gottesdienstes in der Gefängniskapelle zu Wilna stürzte sich plötzlich am Hudson-Flusse wurden schwere Beschädigungen angerichtet. North Wilkesbarre und Carbondale in Pennsylvania sind überflutet. Der Eisenbahnverkehr erleidet Verzögerungen, wie man sie bisher nicht gekannt hat. Die Züge der Delaware- und Hudson-Linie konnten infolge eines durch die Fluten entstandenen Erdrutsches lange Zeit überhaupt nicht fahren.

Ein amerikanischer Armesskandal. Im Lager von Cripple Creek ist es zu einem großen Skandale gekommen, in den eine ganze Anzahl der vornehmsten Damen der New Yorker und Washingtoner Gesellschaft verwickelt sind. Es scheint dort mehr als fidel zugegangen zu sein. Die Gatten der Damen erfuhren von den Extravaganzen ihrer Frauen und Töchter mit den Herren Offizieren, und so kam es zum Skandal. Die sämtlichen kommandierenden und höheren Offiziere des Lagers sind plötzlich abberufen und zur Disposition gestellt, bis die sofort eingeleitete Untersuchung Klarheit bringen wird. Eine Anzal jüngerer Offiziere befindet sich in Stubenarrest.

Für 87 000 Kinder kein Raum in den Schulen. Daß die New Yorker Schulverhältnisse sehr im argen liegen, da die Schulverwaltung bei ihren Neubauten mit der riesigen Zunahme der Bevölkerung nicht Schritt halten kann, ist eine „brüben" oft beklagte Tatsache. So schlimm wie jetzt bei dem Beginn des Winters ist es aber lange nicht gewesen. Am Eröffnungstage der Schulen meldeten sich 475 173 Kinder, eine Zunahme um 34 393 in dem einen Jahre, und da schon früher die Schulräume bei weitem nicht reichten, so war jetzt für 87 000 Kinder kein Platz vorhanden; damit sie aber nicht ganz ohne Unterricht aufwachsen, wurde die Einrichtung getroffen, daß die überzähligen Kinder mit andern abwechseln

Gerichtshalle.

Berlin. Der Chefredakteur Eisner hatte gegen die Wahlen des Kaufmanns Schulze und des Rechnungsrats Gebauer als Gemeindevertreter von Gr.-Lichterfelde nach fruchtlosem Einspruch Klage erhoben; diese wurde aber vom Kreisausschusse als unbegründet abgewiesen. Eisner legte Berufung ein und betonte, die Wahlen seien deshalb ungültig, weil gegen sieben Personen, die in der Wählerliste gestanden hatten, an der Ausübung des Wahlrechtes deshalb verhindert worden seien, weil sie die fälligen Gemeindeabgaben nicht entrichtet hatten. Wer in der Wählerliste stehe, habe auch ein Recht, am Hudson-Flusse wurden schwere Beschädigungen angerichtet. North Wilkesbarre und Carbondale in Pennsylvania sind überflutet. Der Eisenbahnverkehr erleidet Verzögerungen, wie man sie bisher nicht gekannt hat. Die Züge der Delaware- und Hudson-Linie konnten infolge eines durch die Fluten entstandenen Erdrutsches lange Zeit überhaupt nicht fahren.

Ein amerikanischer Armesskandal. Im Lager von Cripple Creek ist es zu einem großen Skandale gekommen, in den eine ganze Anzahl der vornehmsten Damen der New Yorker und Washingtoner Gesellschaft verwickelt sind. Es scheint dort mehr als fidel zugegangen zu sein. Die Gatten der Damen erfuhren von den Extravaganzen ihrer Frauen und Töchter mit den Herren Offizieren, und so kam es zum Skandal. Die sämtlichen kommandierenden und höheren Offiziere des Lagers sind plötzlich abberufen und zur Disposition gestellt, bis die sofort eingeleitete Untersuchung Klarheit bringen wird. Eine Anzal jüngerer Offiziere befindet sich in Stubenarrest.

Für 87 000 Kinder kein Raum in den Schulen. Daß die New Yorker Schulverhältnisse sehr im argen liegen, da die Schulverwaltung bei ihren Neubauten mit der riesigen Zunahme der Bevölkerung nicht Schritt halten kann, ist eine „brüben" oft beklagte Tatsache. So schlimm wie jetzt bei dem Beginn des Winters ist es aber lange nicht gewesen. Am Eröffnungstage der Schulen meldeten sich 475 173 Kinder, eine Zunahme um 34 393 in dem einen Jahre, und da schon früher die Schulräume bei weitem nicht reichten, so war jetzt für 87 000 Kinder kein Platz vorhanden; damit sie aber nicht ganz ohne Unterricht aufwachsen, wurde die Einrichtung getroffen, daß die überzähligen Kinder mit andern abwechseln

Buntes Allerlei.

Kindliches Gemüt. Kürzlich hatte ich einen Porzellan-Chinesen erstanden. Der kopfnickende Geselle machte tiefen Eindruck auf das Herz meines kleinen Töchterchens; sie wollte ihn durchaus haben. Um ihr Betteln und Bitten zu beschwichtigen, sagte ich zu ihr: „Ich werde dir den Chinesen vererben, wenn ich einmal sterbe." Aber wie erschrak ich über die Tränenflut, die nun hervorbrach, und wie bedauerte ich mein empfindsames Kind! Da bringt sie unter Schluchzen hervor: „Das dauert ja aber noch so sehr lange!" (‚Jugend'.)

Unter Strolchen. Ede: „Ick habe scheußlich kalte Füße." — Lude: „Dann zieh' dir doch een Paar Jlühstrümpfe an."

„So vergeht also diese Stimmung ohne Grund, wie sie ohne Grund gekommen ist?"

„Sie sind ungerecht. Ich habe nicht gesagt, daß diese Stimmungen ohne Grund seien, ich sagte, daß ich den Grund nicht kenne."

„Vielleicht fühlt er sich manchmal durch irgend welche unbeabsichtigte Kälte Ihrer Mutter verletzt, oder tut ihm irgend welche Gleichgültigkeit Ihrerseits weh. Wer weiß!"

„Nein, Herr Oswald, Sie täuschen sich vollständig. Sie kennen meine Mutter nicht und wissen nicht, wie gut sie ist für alle, die in ihre Nähe kommen. Und ich, ich habe mit Herrn Richard noch nie auch nur die geringste Unannehmlichkeit gehabt. Mein Betragen gegen ihn war und ist immer dasselbe, und an mir kann die Schuld auf keinen Fall liegen, wenn er melancholisch ist."

„Und trotzdem . . ."

„Wie? Trotzdem! sagen Sie, Herr Oswald, ich bedaure, was ich Ihnen gesagt habe. Wenn Herr Richard manchmal traurig, düster ist, so ist das sein Geheimnis. Ich habe ihn nicht darum gefragt, er hat mir nichts davon gesagt, das ist wahr; aber kurz und gut, das geht auch weder mich noch Sie etwas an. Sucht er die Einsamkeit der Berge, so wünscht er, sich nicht zu verraten, oder nicht ausgefragt zu werden. Ich hätte alle diese Dinge für mich behalten und Ihnen nichts davon sagen sollen, da Sie ihn gar nicht kennen und ihm, wie es scheint, nur so wenig Wohlwollen entgegen bringen."

Indem sie so sprach, blickte sie Robert mit stolzer Offenheit an, die ihn ein wenig verwirrte. Er schwieg einige Augenblicke, dann aber antwortete er:

„Sie haben Recht, Miß Edith. Ich verdiene den Tadel, den Sie mir soeben ausgesprochen. Verzeihen Sie mir."

In Ediths Augen leuchtete ein Strahl der Befriedigung.

„Und Sie, verzeihen Sie mir meine Leidenschaftlichkeit?"

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen. Sie haben nur die Wahrheit gesagt. Ich kann sie anhören und besonders verstehen."

„Ich hoffte es, und mein Hoffen hat mich nicht getäuscht. Meine Mutter hat mir schon oft gesagt, daß ich meine Offenheit manchmal zu weit treibe, daß die Offenheit nur eine Pflicht und ein Recht gegenüber denjenigen ist, die . . ."

„Gegenüber den Freunden," unterbrach sie Robert, da er ihre Verlegenheit bemerkte. „Und wenn ich es wagen würde, Sie zu bitten, mich als solchen zu behandeln, was würde Ihre Offenheit darauf antworten?"

„Daß ich es wohl versuchen will, ohne aber für das Resultat zu garantieren. Unter diesem Vorbehalt bin ich gern bereit, Sie als Freund zu behandeln. Wir werden es vielleicht noch. Und gleich zum Beginn, sprechen wir offen. Sie sind ungerecht gegen Herrn Richard."

„Ja."

„Warum?"

„Weil ich ihn um das Glück, Sie täglich zu sehen, beneide, weil ich sein Los mit dem meinen vergleiche, das mich von denen, die ich liebe, trennt und hinausstößt in die weite Welt, ohne jemand zu finden, mit dem ich als Mutter und Schwester sprechen könnte."

„Ich begreife das und habe Mitleid mit Ihnen. Aber jetzt können Sie ja öfters zu uns kommen; Sie erzählen uns von ihnen. Dann werden Sie auch Herrn Richard treffen und finden in ihm vielleicht einen Gefährten, vielleicht einen Freund, jedenfalls aber einen Landsmann, mit dem Sie über Ihre Heimat reden können."

„Aber die Freundschaft, die Sie mir erweisen, kommt doch immer erst nach der, die Sie Herrn Richard erzeigen; denn ich fühle wohl, daß er ein besseres Recht darauf hat und so wäre ich dann jedesmal, wenn ich nach Manoa käme, zugleich glücklich und unglücklich."

„Aber ich verstehe nicht, wie die Freundschaft, die wir für Herrn Richard hegen, Ihnen schmerzlich sein kann, oder der Freundschaft, die wir eines Tages für Sie empfinden möchten, schaden könnte."

Robert schwieg. Sie sah ihn etwas überrascht an und erwartete seine Antwort.

„Nun, Herr Oswald, Sie antworteten ebenso einfach und offen, und jetzt schweigen Sie."

„Meine Antwort könnte Sie verdrießen."

„Nein", antwortete sie, „ich will es."

„Ich dachte," erwiederte er leise, nicht ohne Mühe, „daß sich Herr Richard, der so in Ihrer Nähe lebt, über seine Gefühle hätte täuschen können, daß er für Freundschaft gehalten, was . . ."

„Genug, genug. Ich verstehe Sie," unterbrach ihn Edith, indem sie ihn starr anblickte. „Herr Richard hat mir über diesen Gegenstand auch nie ein Wort gesagt. Nichts in seinem Betragen mir gegenüber gibt mir das Recht, es auch nur vorauszusetzen. Er hat sich nie erlaubt, davon zu sprechen, und wenn er es hätte . . . ich würde ihm schon schweigen geboten haben."

Sie sprach die letzten Worte mit einem Tone stolzer Herausforderung, ließ ihrem Pferd die Zügel und jagte im Galopp davon. Als sie in Manoa ankamen, erwartete sie Frau Russell, und Robert erstattete Bericht. Der Abend verging, ohne daß der heikle Gegenstand ihrer Konversation vom Nachmittage berührt wurde. Robert versuchte umsonst, zu erraten, ob Miß Edith ihm sein Wagnis, einen so delikaten Gegenstand mit ihr zu berühren, verziehen habe. Sie sprach den Namen des Verwalters nicht aus. Man sprach von Europa, vom Zollamt, von Literatur, von Musik, kurz von allem, außer dem, was Robert am meisten beschäftigte. Und als er sie verließ, gab ihm das Verhalten des Mädchens auch nicht die leiseste Andeutung darüber, was er gern hätte wissen wollen.

4.

Der folgende Tag verging für ihn wie die vorhergehenden. Er sah Frau Ruffell und ihre Tochter nur beim Diner und hatte, obgleich er sehr beschäftigt war, Zeit genug gefunden, um an Edith zu denken. Während des Essens selbst war er schweigsam und etwas verlegen. Frau Russell merkte es nicht, wohl aber Edith, die bessere Augen hatte, als ihre Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190310150/fragment/page=0003

Provinzielles.

Langensalza, 10 Oktober. Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf der von hier nach Merxleben führenden Chaussee, unmittelbar vor Kallenbergs Mühle. Der Privatier Rödiger ging mit den drei Kindern seines Schwiegersohnes, des Kaufmanns A. Röcker spazieren, als von Langensalza her ein Automobil angesaust kam. Es war das Fahrzeug des Prof. Dr. Sonneburg aus Berlin, der mit Frau, Sohn, zwei Töchtern und zwei Dienern von Oberhof kommend nach Sondershausen fahren wollte. Rödiger sprang zur Seite und zog dabei zwei der Kinder an sich heran, während das dritte, ein 4jähriges Mädchen, nach der entgegengesetzten Seite der Straße sprang, sich aber dann drehte, um zu seinem Großvater zurückzulaufen. Der Führer des Automobils versuchte zwar, dem Kinde noch auszuweichen, indem er nach links abbog, traf es aber doch mit fürchterlichem Stoß so gewaltig, daß das arme Wesen in hohem Bogen durch die Luft geschleudert wurde und tot niederfiel. Das Automobil fuhr dabei gegen einen Prellstein und schlug um, sämtliche Insassen flogen heraus und kamen zum Teil unter das schwere Gefährt zu liegen. Alle sieben erlitten teils mehr, teils weniger schwere Verletzungen. Auch das Auto war stark beschädigt und wurde später, nachdem die sofort telephonisch herbeigerufene Polizei den Tatbestand aufgenommen, nach der Stadt zur Reparatur gefahren, während die am schwersten verletzten Personen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurden.

Eisenach, 10. Okt. Gestern wurde in einem Steinbruch bei Ruhla durch vorzeitige Explosion des Pulvers einem Arbeiter ein Teil des Kopfes abgerissen. Der Tod trat sofort ein. Ein anderer Arbeiter wurde sehr schwer verletzt.

Sachsendorf. Aus Furcht vor dem Militärdienste erhängte sich am Freitag der nunmehrige Rekrut Feldmann von hier, welcher am vergangenen Sonnabend beim Artillerie-Regiment in Wurzen eintreffen sollte. Als am Abend die Eltern den zur Abreise fertig gemachten Koffer vom Boden holen wollten, fanden sie ihren Sohn erhängt auf.

Schkeuditz, 11. Okt. Heute gegen abend spielten vier Kinder des Malermeisters Friedrich am Mühlberge, einen bis auf 4 Meter Höhe abgetragenen Erdhügel der Amtsziegelei. Plötzlich löste sich eine durch den Regen gelockerte Wand Erde und verschüttete das 11jährige Mädchen und die 9- und 7jährigen Knaben, während das am Rande stehende 4jährige unversehrt blieb. Durch sofortige Ausgrabungen gelang es, den 9jährigen Knaben lebend zu bergen. Die beiden anderen Verschütteten waren bereits erstickt, als man zu ihnen gelangen konnte.

Dresden, 10. Okt. Der Familienroman des Romanschriftstellers. Die Gattin des bekannten Romanschriftstellers Georg Frhr. von Ompteda hat aus Liebe zu einem Rittmeister ihren Gemahl verlassen und ist mit ihrem Geliebten verschwunden. Inzwischen ist angeblich die Ehescheidungsklage eingereicht worden. Die Flüchtige, eine geborene Motard, ist sehr reich. Sie hat sich nach der Schweiz gewandt. Sie hinterläßt hier zwei Knaben im Alter von sechs und zehn Jahren.

Dresden, 12. Okt. Im gestrigen 100 Kilometer-Radrennen, das Robl gegen Dangla-Paris gewann, stürzte Görnemann-Berlin und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung und Bruch des Genickes zu. An diesen Verletzungen ist er abends im Krankenhause gestorben.

Rötha. Infolge des Sturmes ereignete sich in Zöpen ein Unglücksfall. Der Getreidemakler und Agent Ernst Braut aus Rötha, ein Mann in den siebziger Jahren, ging neben einem mit Stroh beladenen Wagen, als plötzlich ein heftiger Windstoß das Gefährt umwarf und den Unglücklichen unter der Last begrub. Trotz sofortiger Hilfeleistung konnte der Verunglückte nur als Leiche unter dem Geschirr hervorgezogen werden.

Inventar-Auktion in Reuden (Bahnstat.)
Donnerstag, den 15. Okt. c. von vormittags 10 Uhr ab
soll auf der Kossät **Konrad**'schen Wirtschaft in **Reuden** sämtliches lebende und tote Wirtschafts-Inventar meistbietend verkauft w rden:
2 Spannkühe, 1 Färse, 3 Läuferschweine, 1 Stamm Hühner, 1 fast neuer Ackerwagen mit Ernteleitern, 1 Karre, sämtliche Ackergeräte, Milchgeschirre, 1 Dezimalwage mit Gewichten, sämtliches ungedroschene Getreide, Heu, Stroh, alle zur Landwirtschaft vorhandenen Gegenstände, sowie die Vorräte an Dünger, Kartoffeln, Rüben u. s. w.
Nach der Inventar-Auktion findet im **Gasthofe** daselbst der Verkauf des **Stammhofes mit Garten, Acker, Wiesen- und Buschgrundstücke** in ganzen Plänen oder in Parzellen statt, jedoch können schon vorher Kaufabschlüsse der betreffenden Grundstücke stattfinden. Kaufliebhaber werden hierdurch ergebenst eingeladen.
Der Besitzer.

Nadelstreu-Verkauf.
Montag den 19. d. Mts.
von nachmittags 2 Uhr an
verkaufe ich auf meinem Plane auf Lubaster Flur ca. **50 Parzellen Nadelstreu.**
C. G. Pfeil.

Bratheringe, Lachsheringe, Bücklinge, Schellfisch, saure Gurken, sowie **Salzheringe, Mdl. von 60. Pfg. an,**
empfiehlt **Karl Schneiders Ww.**

Rübenheber & Rübengabeln
empfiehlt billigst **Friedr. Heym.**

Phosphorsauren Kalk
Futterthran
Freß- u. Mastpulver
empfiehlt **Apotheke Kemberg**
Telephon No. 6.

Heinrich Vick
Magazin für Haus- u. Küchengeräte
KEMBERG
Markt 6 Markt 6
empfiehlt
Kaffeeservices, Kaffeetassen, Teller u. Schüsseln, Waschgarnituren
in Porzellan und Steingut zu äußerst **billigen Preisen.**

Neuer Sauerkohl
à Pfd. 5 Pfg.
empfiehlt **P. Schwarze**

Damenkleiderstoffe
Hemdenflanelle, Gardinen.
Fertige
Damen
Herren
Kinder
Garderobe
gut passend, empfiehlt billigst
J. G. Glaubig.

Feinstes Tafelöl
von ausgezeichnet mildem Geschmack empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Cometöl giebt sehr helles schönes Licht.
Cometöl riecht nicht beim Brennen.
Cometöl ist wasserhell.
Cometöl brennt in jeder Petroleumlampe.
Cometöl sollte in keinem Haushalt fehlen.
Zu haben bei **C. G. Pfeil.**

Wasch- Loch- Tafel- Schwämme
empfiehlt billigst **Friedr Heym.**

Sargbeschläge
Schrankaufsätze, Gesimse &
Konsole
in Erle und Nußbaum
sowie
Bettfüße
empfiehlt billigst
Heinrich Vick
Markt 6 **Kemberg** Markt 6.

Cacaopulver
garant. rein, sehr schön, von **M. 1.30** an per Pfund,
mit 3 Proz. Rabatt
empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Vorzügliche
Rucksäcke
empfiehlt **Friedr. Heym.**

Friedr. Heym
Kemberg, Leipziger Strasse
empfiehlt
Blaue und gelbe Leiterwagen, Decimalwagen und Gewichte, guteingeschossene 6u. 7mm-Teschins, Schrot- u. Kugelpatronen, Streu-, Rüben- u. Düngergabeln, verzinktes Drahtgeflecht, Waschmaschinen, Waschbretter, Zuggardinen-Vorrichtungen, Gardinenstangen etc.

Hochfeinen
Sauerkohl
saure Gurken
frische Preißelbeeren
empfiehlt billigst
A. E. Strensch Nchfl.
Inh. August Huhn.

Billige Zigarren
Aus erster Hand bezogen.

Pinar	6 Pf.	leicht	
Fantasia	6 „	mittel	
Mexico-Cuba	6 „	kräftig	
Ben-Astor	5 „	leicht	
Flor de Lobo	5 „	mittel	
Patent	5 „	kräftig	
Ben-Astor-Schuß	4 „	leicht	
Columbus	4 „	mittel	
Terno	4 „	kräftig	
Primane 4 St.	15 „	mittel	
Bob	3 „ 10 „	mittel	

Aus erster Hand bezogen.

Ich bemerke, daß sämtliche Sorten tadellos im Brand und Geschmack sind und in größeren Orten meist teurer verkauft werden.
C. G. Pfeil.

Makulatur
hat sich wieder aufgestapelt und ist abzugeben in der **Buchdruckerei.**

Sehr schönes selbstgekochtes
Pflaumenmus
empfiehlt billig, — bei Abnahme größerer Posten billiger —.
C. G. Pfeil.

Tisch- u. Hängelampen
Laternen u. Nachtlampen
einzelne
Dochte, Chlinder u. Glocken
verkauft billigst
Heinrich Vick
Markt 6 KEMBERG Markt 6.

„Knochenmehl"
u selten schöner weißer Ware empfiehlt
J. G. Glaubig.

Waschkessel Wasserpfannen
empfiehlt
Heinrich Vick
Markt 6 Kemberg Markt 6.

Maulwürfe
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Franz Koppisch

Bahnhof Kemberg.
Jeden Donnerstag **Bier und Skatabend.**
Herm. Krienitz
Bahnhofswirt.

Schützenhaus.
Sonntag den 18. Okt. ladet zum
Erntefest
freundlichst ein **C. Fröhnel.**

Beispiellos!
ist die vorzügl. Wirkung von Radebeuler **Carbol-Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte Blütchen, Lebertlecke** 2c. Zu haben bei **Apotheker Elbe.**

Namen
werden sauber in Wäsche gestickt, auch wird **Unterricht** in der
Kunststickerei
sowie im Malen, Oel und Aquarell erteilt. Näheres **Töpferstraße 9 I.**

Zu haben in der Löwen Apotheke zu Kemberg

Feldsteine
hat abzugeben **Friedr. Heym.**

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.
Empfehle meinen werten Patienten von **Kemberg** und Umgegend mein neuestes Präparat zum
vollständig schmerzlosen Zahnziehen
unter ärztlicher Beobachtung.
Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschuk.**

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Gross- und Schwiegervater, der Dachdecker
Albert Müller
an den Folgen eines gestern erlittenen Unfalles heute morgen gestorben ist.
Kemberg, den 14. Oktober 1903.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr statt.

Verband Mitteldeutscher Manufacturisten (G. m. b. H.)
Einkaufsvereinigung für
Manufactur- und Weisswaren, Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Wäsche, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugstoffe.
Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.
Zweck des Verbandes: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so billig einkaufen zu können wie die allergrössten Geschäfte.
Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:
1. **Abgabe von Waren in besten Qualitäten,** infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen, und
2. **Billigste Verkaufspreise,** infole von Masseneinkäufen.
C. G. Holtzhausen, Wittenberg
Mitglied des Verbandes.